FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Nikolaus Dal, Martin Bosse, Christian Friedrich Pressier, Christoph Theodosius Walther, Gottfried Wilhelm Obuch, Johann Christian ...

Dal, Nikolaus
Bosse, Martin
Pressier, Christian Friedrich
Walther, Christoph Theodosius
Obuch, Gottfried Wilhelm
Wiedebrock, Johann Christian
Kohlhoff, Johann Balthasar

Tarangambadi, 03.01.1737-30.12.1737

April 1737

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-176666

Visual Library

mit einigen Leuten insbesondere zu thun hatte, und am Sonntage eine Predigt hielt über Eph. V, 1-8. auch zwey Jahr hernach das Abendmahl reichte. Von hier kam ich nach Tawadtei-cudi: ein Islam daselbst von unserer Gemeine ist sehr wieder ins Heydenthum eingefallen: ich redete ihm zu: der Herr wolle sich seiner und andern seines gleichen erbarmen. Den 26ten dieses Abends langte durch Gottes Gnade wieder nun zu Tranquebar an. Der Herr sey gelobet für seinen Schutz und bey stand auch dieses Jahr, er hat uns insgesamt vor Irrthum und bösen Leuten bewahret und mich insonderheit, da ich einen gefährlichen Fall von einem Pferde that, als dasselbe von etwan Vigil herab ging.

Catechumenen aus dem Lande.

Den 3. Apr. kamen Catechumenen her aus dem Tirupâlaturaiyen und Madaga-cudischen Gebiete, und hier zur Taufe zubereitet zu werden.

Unterrichtung der Catechaten.

Den 4. Apr. wurden die Land-Catechaten hier beysammen und (wie ietzo) so wieder etwas eine Lection gehalten von den Irrthümern der Römischen Kirche, zu ihrer eigenen Beschämung in der Evangelischen Wahrheit, und den Widersachern gebührend antworten zu können. Bis anhero ist ihnen vorgetragen, aus dem Articul von der h. Schrift: erstlich, daß man in der Römischen Kirche neben dem geschriebenen Worte Gottes auch die sogenannte Tradition, in gleichmäßiger Autorität, zur Regel des Christlichen Glaubens setzet. Zum andern, daß man den [redacted] Leyen die Bibel in die Volks-

Sprache

zu lassen, entweder gänzlich verbietet, oder
er ihnen doch sehr schwer machet. Kommt, daß
man ohne Urlaub und Grund, ein bey von Christo
eingesetzte Sacramente vorgiebt, und selbige
nach der Verfassung der Römischen Kirche der
Christenheit mit einem Gaukelspiel aufdringe.

Kurz von diesen Land-Katechisten meldete ich
hier anbey in seinem mündlichen Bericht, daß
er eines Tages nach Nagaburam gekommen, da hat
ein einziger Lutheranischer Lautter das hier
gedachte Gespräch eines Lutheraners
mit einem Christen bey ihm gehabt und etwas
darin gelesen, er auch mit sich in den dasigen
Pfarr-Garten genommen, wo ihnen an die
dreyßig Bey-Amen gewesen. Die hätten ihn auch
darin ruhen lassen und gefragt, welchen Gott
er anbete. Er antwortet: ich bete den Gott an,
der Himmel und Erden erschaffen hat mit ihrem
ganzen Heer. Die fragen ferner: wo sind denn
deine Lehrer. Antwort: in Frankenland. Fra-
ge: welche Lehre sie denn? Darauf fängt er an
von der Schöpfung zu reden, und insonderheit,
wie Gott den Menschen zu seinem Ebenbilde er-
schaffen, und nachdem derselbe durch Eintung der Ge-
tanz in Sünde gefallen und das Eben Bild Gottes
verloren, wobey er seinen eingebohrnen Sohn
in der Fülle der Zeit lassen Mensch gebohren war,

Von jetzt der Land-Katechisten

den, damit er durch Leiden und Sterben das gantze menschliche Geschlecht wieder mit Gott versöhnte, die rer geistlichen Amt Jesu Christi bey den alten Testament durch Moses und Aaron, wie auch die vielen leyblichen Ceremonien vorgebildet worden.

+ Religions-

Das Gesetz+ buch, so wir haben, wurde von ihnen, den Jüngern Jesu Nachfolgern, Ingjil genennet. An einem andern Orte habe ich einige Jüdische Gebräuche, Christen Geschlechts angetroffen. Diese hatten ihn auch zu zum Zuspruch bey ihnen vorgenommen: warum sterbet ihr Christen aber so wohl als wir, wenn ihr den einigen und unwandelbahren Gott anbetet? Er habe ihnen geantwortet, wir sterben zwar dem Leibe nach, aber wir glauben auch nach Gottes Wort eine Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben, und also ist der zeitliche Tod eine Thür zu diesem Leben, darein wir dermaleins mit Seele und Leib eingehen sollen. An die acht Christen hatten ihn beyfall gegeben, ihr Sandal oder Priester aber, der auch dabey gewesen, hatte darüber gespottet, derwegen er von ihnen gegangen. Ein ander Gehülfe bey dem Land-Gerichte berichtete, daß er bey einer Verhandlung etlicher Christen in seinem Gerichte sich auch einige Zeit mit eingelassen, und er um solche Widerlegung in seinem discours etwas von der Abgöttereyen der Heyden mit einfliessen lassen: so hatte einer von denselben einen Stein genommen, ihn auf die Erde geworfen und gesagt: warum bestrafen

standen wie doch einen solchen Stein mit Blumen,
und thun ihm andere Warnungen an. Er, der Gefühlte,
fallt darauf grantzgestat: weil ihr den wahren la-
bendigen Gott nicht erkennen noch ihn gefühlet und war-
ehrt wollet, so gehet ihr so verlohren. Darauf reci-
tiret er einige Malabarische Verse oder Lieder her,
die von Heyden selbst gemacht worden, darin aber ihr
Götzen-Dienst sehr durchgezogen und verworffen
wird. Die fallen ihm alle beyge stimmet und bekaeht,
daß ihr Gottes dienst nichts als Abgötterey sey.
Ihnen wurde berichtet, die Land-Leute seyen, daß
sich zwar unter christlichen Heyden bey ihnen zum Chri-
stenthum angemeldet, aber wegen der bisherigen
Leute nicht hätten ab- und zur Preparation der
Heiligen Taufe mit her kommen können, sie hoffe-
ten aber, daß sie nach der Leute ihr Wort halten
würden.

Den 6 Apr. Fy einer Predigt auf dem wüsten
Kirchen dorf, wurde der daselbst wohnende Einwohner
ihr Abfall von dem lebendigen Gott, ingleichen die
Lehre von der Auferstehung der Todten und vom
jüngsten Gericht vorgetragen.

Den 17 April starb ein junger Christ aus der
portugiesischen Gemeine. Er war sonst in Malaca.
nach dem in der römischen Kirche getauft, und auch
darin erzogen worden, bis er durch Malacca sich
einer Heyrath hieher gezogen wurde. Nachdem
er zu unserer Evangelischen Kirche getreten,
bedient er er in ein paar Jahren zu einem Sai-

Predigt auf einem Kirchen-Dorf.

Tod eines jungen Christen.

nen Erkäntnis der Wahrheit. Gott gab auch Gnaden
daß diese Erkäntnis nicht ohne alle Kraft der Gottse-
ligkeit blieb. Hiezu bedienete er sich nebst der or-
dentlichen Gnaden-Mittel, auch der Zucht-Mittel,
sonderlich da sie fast geraume Zeit bey ihrer grossen
Dürftigkeit mit einer lasterständigen Krankheit
der Leibes seinen nicht wurde. Dann hiedurch gefa-
ßet, daß nicht mehr äußerlicher Schein noch
und mehr verwerfen; sondern daß auch der inwen-
dige Schmuck des Hertzens mit sanfft muthigen und
stillen Geist (1 Petri III.) von Tag zu Tag neuen
wurde. Ihre Nachbarn und die sonst mit ihr
umgegangen und sie gekannt, geben ihr das Zeug-
niß, daß sie sie bey ihrer mannichfaltigen Leiden
niemals hätten sehen ungedultig werden; sie hät-
te auch nicht nach Art menschen wieder gu-
halten, wenn sie wäre gefolten worden, oder sonst
böses mit böses vergolten; sondern hätte vielmehr
die beleidigungen, so ihr von anderen angethan wor-
den, mehrentheils verschwiegen, oder doch mit Liebe
zugedeckt. Zu Ausgang des vorigen Jahrs war sie
todt krank, so daß man zweifelte, daß sie
wieder aufkommen würde. Als sie nun in diesem
Zustand mehrmals von uns besuchet wurde, be-
zeugte sie unter völliger Gelassenheit in den
Willen Gottes alle Zeit eine grosse bereitwillig-
keit zum Sterben, und bat mich, daß man ihr noch
ein Sterbe-Kleid mit ins Grab geben möchte. Sie

empfing

2 D 14:1

empfing auch auf ihr inständiges Verlangen das
heilige Abendmahl mit herzlicher Andacht und
guter Zubereitung. Einer Magdt, da ihr fast die
Zungen vergehen wollten, rieth sie bey verschlos-
senen Thüren in ihrem Zimmer gutes Gemüth zu
halten, die Kuntze Tauffen, so man ihr vorbe-
hielte, andächtig nach, und mit dem Kopf gab sie
ein Zeichen, daß sie alles noch wol verstünde.
Auf befragen, wohin sie fahren wolte, wann
sie stürbe, wies sie mit der Hand gen Himmel.
Als sie sich hernach ein wenig wieder erholet,
gab sie auf alle Fragen, die man an sie that, eine
vernünftige Antwort, und die ihr vorgesprochene
Gebetter sagte sie mit großer begierde
nach, war auch bekümmert um ihren kranken
Mann, daß er gleichfalls selig sterben möch-
te. In diesem Zustande nahm sie eine gewisse
Frau aus Stettlidten in ihr Haus und versah-
ihr besere Pflege, da sie dann so fern wie-
der zurecht kam, daß sie nach Verfluß ihrer
häuslichen Geschäfte wieder heute. Vor ohn-
gefähr einem Monat aber war sie durch einen
gewissen Zufall am Kopf beschädigt worden,
und weil der Schade zuvorder war versäumet
oder durch ungeschickte Hände tractiert worden,
so bekam sie fast Gestern gefährliche paroxys-

mos. Da sie nun gefragt, daß ihr Buß nach sey, so begehrete sie inständig das heil. Abendmahl. Aus der oben paroxismo gab sie auf alle Fragen richtigen bescheid. Zum Exempel, auf die Frage, zu was Buß sie das heil. Abendmahl haben wolte; ob sie etwa meide dem Leib was dadurch gar und zu werden? antwortete sie: Nein sondern zum heil meiner Seelen. Frage: ob sie vielleicht gedächte, daß der bloße äußerliche Gebrauch des heiligen Abendmahls solches ausrichten könne. Antwort: Nein, ich glaube daß Jesus mein Seyland sey, und daß er sein Blut zur Vergebung meiner Sünden vergossen. Man fragte sie darauf insbesondere ob sie etwa wider jemand einen Groll oder Feindschaft in ihrem Herzen hätte? Sie sprach nein, in geringsten nicht. Nachdem sie nun das heil. Abendmahl genossen, wiederholete sie mit großem affect und gläubiger application die Worte: Das ist das Blut meines Heylandes das zur Vergebung meiner Sünden vergossen, das stärcke und erhalte mich im wahren Glauben zum ewigen Leben. Nachdem sie nun den Segen empfangen, verfiel sie zwey Stunden darauf in eine Hitze des Herzens.

Den 19 Apr. die Seyden in der Stadt Seyrentan in eine Kirche Kirche versammlet, der ein Sieg-Gott wider die böse Geister seyn soll: und weil heute der letzte Tag der Jahrs.

Kirche

FRANCKESCHE STIFTUNGEN

2D 14:1

Pastor war, so zogen sie desselben Parade-Wa-
gen in den Brandenburgischen Raum. Hierbey hatte man
abermahl Gelegenheit, von diesem Volck ein Zeug-
niß wider ihren Abgöttereyen abzulegen, und sie
zur Bekantniß und Dienst des wahren Gottes
anzuweisen. Man brachte sich auf ihre eigene
Bücher, darin dem Cijänär ein gar herrlicher Ur-
sprung zugeschrieben wird, und daß er seiner
Übertretung wegen von Gott verflucht, und
aus dem Himmel auf die Erde gestossen seyen
sie zu überzeugen von ihrer unwarhafti-
gen Götterudiciet. Man suchte ihnen den Ein-
wurff zu benehmen, daß sie vom Cijänär ja
Schutz und Schirm genössen wider den bösen
Geister: und bewiese ihnen, daß er selbst ein böser
Geist, und ein ausgemachter Widersacher Gottes und
der Menschen sey, der Gott seine Ehre raubet,
und die Menschen mit sich zur Hölle führet. Sie
berieffen sich auf ihre Vorfahren von altem
her: dagegen wurden ihnen vorgestellet, daß Gott
die Zeit der Unwissenheit übersehen habe,
nachmals auch in diesem Land allen Menschen ge-
bietet, Buß zu thun; darum daß er einen Tag
gesetzet hat, auf welchen er richten will den Kreyß
der Erdbodens durch seinen Christ, welchen wir
verkündigen. Dieser sey gekommen, die Wer-
ke des Teufels zu zerstören, und die Menschen

zu Gott zu führen. Sie wurden ermahnet, sich um die wahre Erkantnis Gottes und ihres Heils zu bekümmern. Sie fragten darauf: Ob wir denn solches Erkantnis hätten? Man antwortete: Allerdings, und zwar so ist solches bey uns nicht unfruchtbar, sondern bezeiget sich durch wirkliche Besserung unsers Sinnes und Lebens. Da fingen sie bey ihrem Götzendienst noch ein wenig in ihren Sünden bleiben, ja noch mehr hinein gezogen wurden. Ein andrer wurde so weit gebracht, daß er bekante, wir sind wender die noch das, das ist, wir haben in der That keine Religion. Und das ist auch wahr von den allermeisten. Denn das äusserliche Ceremonien-Wesen machen sie zum Zeitvertreib und fleischlicher Ergötzung mit: in ihrem Herzen aber, wo sie sind, so ist kein Gott; und bezeigen es auch mit ihrem ungöttlichen Leben und Wandel.

Ostar-Feyer der Catechet Rajanajken nebst einem Gehülfen zu Tanschaur.

Den 21 Apr. zu Tanschaur und Tiruppalaturey feyerten der Catechet Rajanajken nebst einem Gehülfen das heil. Ostar-Fest. Damit sie alles desto geziemender und ordentlicher zugehen lassen möchten, schickten wir einen hiesigen Mutar-Catechaten hin, und gaben ihm ein Heg-Schreiben mit zu mehrerer Erweckung der dortigen Christen, die an beyden Orten aus den herumliegenden Gegenden auf Fest gekommen.

mey. Hier im Majaburamschen Kreyß hielte der National-Prediger zu Tattenür und Körkäckenur die Ostar-Feyrey, an jedem Ort zwey Tage, und predigte am ersten Tage über das Fest-Evangelium und am andern über 1 Corinth. XV. 1-22. aus welchem letztern Ort auch hier der Malabarischen Bad-Gemeine vorgestellet wurde: 1) Weil das Haupt Christus auferstanden, so können auch die Glieder als seine Glieder nicht im Tode bleiben: 2) Ohne seine Auferstehung der Todten ist, so ist es umsonst ein Christ zu seyn: 3) Wie wir der Frucht der Auferstehung Christi theilhaftig werden können, nemlich wenn wir mit den Corinthern, das Evangelium recht annehmen und darinnen stehen bleiben. Der National-Prediger hat seine Zuhörer mit reinzuend andern Gleichnüß zur Aufmerksamkeit und unter Communion zu erwecken gesucht. Er setzte nemlich einen Fall, wenn der Hausherr todt krank gelegen, da sich jedermann schon aufgegeben; er aber dennoch über alles Vermuthen wieder aufkommen: so versammelten und versammelten sich seine Hausgenossen darauf zu, als wären sie mit ihm aufgelebet, ihn zu sehen und das Seine trauen, so sie auch ihm setzten, wohin sich noch einen, und sie vergäben um den Tag wegen bevorgues, das sie wegen ihrer Dienste

gar Unterhalter gehabt hätten. Christus aber sey nun unserer Sünde willen wahrhaftig gestorben, doch auch nur um seine verworbene Gerechtigkeit zu schencken, wahrhaftig vom Tod wieder aufstanden. Er habe Sünde gemacht, und nur mit Gott ausgesöhnet, und dürften wir nun, wo wir anderes nur die von ihm vorgeschriebene Heils-Ordnung eintretten, an unserer Seligkeit keinen zweifel tragen: aber, als wenn der Bürge losgelassen worden, der Schuldner alsdann sich für unser keines Urtheils zu besorgen hätte. Unser Glaube sey nicht vergeblich. Röm. VIII. 31–34. u. f.

Es glauben an keinen Gottes sogleich, wie die Muhamedaner. Zwey Sünder sind getauft, und drey paar junge Ehleute getrauet worden. Das Communicanten an beyden Orten sind genugsam kunftig: gleichwie hier in der Malabarischen Gemeine rein und nuntzig, und davor da zum ersten mal, sowol in der Malabarischen als Portugiesischen Gemeine, wer sich hat das heil. Abendmahl umphangen, nemlich und vierzig.

Den 24. Apr. kamen Catechumenen allhier an aus dem Majaburamischen, und den folgenden Tages aus dem Tirupalaturischen Kreyse, sich zur heil. Taufe zu bereiten zu lassen. Einer von den Gehülfen aus jenem Kreyse meldete, es wäre ein angesehener Heyde zu ihm gekommen und habe ihn gebeten, daß er seiner

Kranken

Catechumenen aus dem Lande.

kranckhen Pflaster medicin geben moechte. Er habe
ihm aber geantwortet: Ich bin kein Arzt, doch
weil ich ihr wol geben, was ich wuste; wenn sie
aber alsdann wieder gesund werden, so wendet
ihr es doch nicht dem wahren und lebendigen Gott
zuschreiben noch ihr dafür preisen, sondern ihr
wendet sagen: Unser Sejanar, unser Sudasiar
u. s. w. haben ihr geholfen. Was macht es also, daß
ich ihr medicin gebe? Unser Gott ist ein Herr des
Todes und des Lebens, und die leibliche Gesundheit
ist auch eine Wohlthat, so von ihm kommen muß.
Darauff habe der Scham zur Sprochen, daß wenn
zum Pflaster wieder gesund würde, so wolle er
sie an unsern Gott übergeben. Da sich nun nach dem
gemeiner medicin mit ihr gebrauchet, habe der
Pflaster nicht nur einer, sondern noch
drey andere Pflaster aus seinem santa Kraytsch
gegeben, Christen zu werden: welche wir Pfar-
rer dann auch ihnen zur Taufe preparation mit
hergebracht wurden. Darauf berichtete er, daß
einer unserer Christen im lande ~~einen Geschwar~~ Fell
auffen Augen, welches man sie eine blumen nennt,
bekommen, so daß er auch das eine Auge darüber
verlohren, hierauffer, der noch ein Heyde, habe
ihm den Rath gegeben, er solle nur den Gott an
wieder ein Opfer bringen, so wurde er gut wer-
den. Er habe ihm aber geantwortet: der Gott, an wel-
chen ich glaube, ist ja allmächtig, wenn er ihm ge-

fallt, so wird er meine Augen schon einigen Kommen,
bis daß als der Götzen oder Christ. Ein andrer von
unsern Christen sei an Sünden und Lüsten lahm gewor-
den: diese haben die heidnischen Kunstsachen angelegen
er sollte nur ihrem Gott den Opfer bringen, so würden
sie mit ihm werden; sie wollten selbst die Unkosten
dazu hergeben. Er habe aber geantwortet: Der Gott
der Himmel und Erden erhalten hat, ist ja allmächtig,
und kann wenn er will, mich wol gesund machen; also
nicht so will ich doch sehr streben, als von ihm lassen. Nach
referirte er, daß er an einem Ort in gegenwart etli-
cher und erkannt in Sünden gewandt hätte 1) von Erhaltung
der Gesundheit und insonderheit der Leibesfrucht, 2) von dem
Wiedergefall, 3) von der Erlösung, so durch seinen Ehri-
stum geschehen. Ein andrer von den Unter-Catechi-
sten war in ein Haus gegangen, also wegen ei-
ner Weib sich mit Wolf gesamlet hatte. Die haben
ihn gefragt, wer er sei und woher er komme. Er ant-
wortet, er wohne in Tattenur und sei ein Jünger
der Tranckenbarischen Priester. Die hatten Fackeln
gefragt, was er denn für eine Lehre führe. Darauf
hatte er angefangen von der Schöpfung und von der
daraus herfließenden Allmacht Gottes zu re-
den, wie aber gleichwol die Menschen mit ihren Sün-
den diesem Allmächtigen Gott zuwider handeln;
sie würden aber dafür einem grossen Gerichts-
tag Gott rechenschaft geben müssen. Dieser Allmäch-
tigen Gott und Schöpfer müssen man auf die von ihm
selbst uns vorgeschriebene weise allein anbeten
und

F Es kam heraus den 31 Mai. Aber sei dem wie es wolle, der Sinn ist nicht so grob
Ich bin in einem Götzen-Haine, Ich weiß nicht ob es Tempel oder Capelle ist. Es sind
die Götter angebunden, so wie in Christ Kirchen Bilder Heiligen Bilder, welche
Es ist nicht, daß sie in Christ Kirchen Bilder Heiligen Bilder, welche
Man dürfte hier nicht mehr Bilder Heiligen Bilder

2 D 14 : 1

und ihm allerley dinge, so lange man von ihm das neuiga haben. Die Heyden haben hierauf gesagt, daß es eine gute und wahre Religion. Darauf thut der Katechet noch hinzu, sie müßten aber auch bey der Taufe und an den Christum glauben, daß ihr ihre Sünde gestellet haben und gestorben sey. Ihre Entschuldigung ist zuletzt gewesen, sie Religion wäre wol gut, aber wenn sie dieselbige annähmen, so würden sie von den ihrigen ausgestossen werden.

Den 27 Apr. [redacted] bey Gelegenheit einer alten Frauen Begräbniß, (K) die sich nach ihrer Auflösung lange gesehnet hatte, und nun von von ihren Enkeln und Urenkeln zu Grabe begleitet wurde, wurde denen dabey versammelten Heyden der seligen Zustand der abgeschiedenen gläubigen Seelen angepriesen, auch der Artikel von der Auferstehung der Todten erkläret.

Unterredung mit den Heyden.

(K) Namens Nathâdschi, die schon anno 1729. ihr seliges Ende erwartete, wird damals in einem 30 Jan. gemeldet worden Contin. XXVIII. p. 304. Von ihren Urenkeln sind zwey verheyrathet, und nach ihrem Abschied wurde den 23ten Mäy dieses Jahres ihr Enkel-Enkel geboren. Zuletzt war sie ganz kindisch geworden, und lag als gleichsam im Kindes Alter. Unter den Heyden-Personen dieses Landes schlagen etliche noch eher als die Christen-Personen zu einem ziemlichen Alter zu gelangen.

Den 28 Apr. wurden aus dem Tirupalaturejsch zwantzig Personen, nebst noch zwey aus der Stadt getauffet. Einer von jenen war vorhin ein Lauter Heyde. Im Jahr 1732 ward sein Weib getauffet, die er, weil er noch eine andere neben ihr hatte, nicht sonderlich achtete, und nachdem sie eine Christin geworden, völlig verstieß. Vor einiger Zeit aber zewajet er sich mit dem andern Weibe, und verlangt die erstere wieder. Allein auf zerathen der Lehrer hat diese von ihm nichts wissen wollen, bis er in Gegenwart einiger Zeugen den Versprech gethan, daß er auch zum Christenthum treten wolle. Unsere Christen haben vorhin offtes an ihm gesehen: allein weil er ein Pulari oder Sorcirer gewesen, der durch das vorgegebene austreiben der Teufel guten Gewinst gehabt, so hat er von der neuen Religion, die keine von seinen Vorfahren jemals angenommen, nichts hören wollen. Nun aber bekannte er mit Kummer gebrüchtem Gemüth, daß er der Menschen Wort mehr geglaubet, als Gottes Wort, dannen ihm gewinstes nicht ein mal Gehör geben wollen: weßwegen er umwendig gethan, weil er sich nicht einbilden können, daß er so herrliche Wahrheiten wären. Er zeigt ein grosse Sunder, er bereuete aber seine Sünden, und nahm sich im Glauben zu dem Lamm Gottes, der der heilige Geist in ihm wirken muß. Dabey gab er den starken Versprech, daß er mit seinem ersten Weibe, die

2D 14:1

die zeit ihres ihr, beständig in Christo leben, und
in Lieb und Leid bey ihr aufhalten wolle: wie sie
dann beyde, nebst noch fünf andern Ehe-Paaren,
wie gedächtlich, von dem Altar in ihrer Ehe confir-
miret und eingesegnet wurden. Ein andern, der
bey dem dortigen Galeiagaren oder Land-Knecht die
nete, war, als dieser den andern, so ihn verdrungen,
wieder vertrieb, bey der Arbeit fast halb todt
geschlagen worden, daß auch der eine Arm davon
zerbrochen und nicht wieder restituiret worden.
Er läßt in solchem zustand unter Unter-Entsatzen
meldet, und bittet, daß, weil er keine Hoffnung zur
Genesung habe, er ihm doch durch gutten zuspruch zu
einem seligen Tod bereiten und der seligen Ewig-
würdigen wolle: läßt sich auch, um desto näher
zu reden, in der Entsatzen Land hintragen. Er er-
kennt, daß das ein grosses seil sey, das Seyndenthum
zu verlassen, und an den zu glauben, der unser
Sünden und derselben Strafe auf sich genommen.
Eine junge Person, die er zu einem Feiertag aufge-
klärten Christenthum gebracht, sagte unter andern
Gesprächen: wenn ich gleich mein Gehirn
von einander thun und in die Wärmung gehen
wird, so will ich doch von meinem Seyland nicht
lassen. Ihr Vatter bekannte, daß er im Seyndenthum
keinen Schöpfer nicht erkannt, noch gewußt, was
gut oder böse, und daher wie ein unvernünftig

seine gewesen sey. Erst aber sey der Entschluß in sein Haus gekommen, und habe seine Ehegattin seiner Bedienten, die auch seine Costen mit gebauet waren, das Pfänden = Land und die darauf folgende Strafe nachdrücklich vorgestellet, dadurch sey er in ein Schrecken gerathen worden: und das sey die erste Gelegenheit zu seiner Bekehrung. Eine Liebes-Person gab auf Befragen, wie ihr die hier gehörte Wahrheit anstünde, folgende zur Antwort: Nachdem ich was nommen, wie unsere ersten Eltern und wie mit ihnen in Sünde gefallen, so auch dadurch bey mir eine Bekümmerniß, insonderheit darum daß ich bisher nicht den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden, sondern Stein und Erde angebetet habe; nun will ich hinführo meinen Gott und Herrn mich anhangen. Hierauf, sonst gemeiniglich brachte er Essen allen in das Krankenzimmer aufgetragen. Auf Befragen, warum er nicht bey seiner Kirche geblieben, sagte er: da sey nur eitel das verlorne Kind, noch existiret das noch übrige: da rathe man alles nur in die Ceremonien und den Pomp, das doch nichts als eine Augenweide ist, hingegen mangelt es an genugsamer Lehre. Hier aber wird mir die Heyls-Ordnung völlig und deutlich gezeiget.

Reise aus Magdeburgischen Land.

Den 6 May. trat der National-Prediger eine Reise nach dem Magdeburgischen Lande an, um zu versuchen ob nicht